Nikodemuskirche Bayreuth

*So. 21.09.2025,* Predigt über 1. Mose 28, 10-22 (Pfr. Thomas Hofmann)

***Jakobs Traum von der »Himmelsleiter« (*1. Mose 28, 10-22 nach *GNB)***

***10 Jakob machte sich auf den Weg von Beerscheba nach Haran.***
***11 Er kam an einen Platz und übernachtete dort, weil die Sonne gerade untergegangen war. Hinter seinen Kopf legte er einen der großen Steine, die dort umherlagen. Während er schlief,***
***12 sah er im Traum eine breite Treppe, die von der Erde bis zum Himmel reichte. Engel stiegen auf ihr zum Himmel hinauf, andere kamen zur Erde herunter.***
***13 Der HERR selbst stand ganz dicht bei Jakob[2] und sagte zu ihm: »Ich bin der HERR, der Gott deiner Vorfahren Abraham und Isaak. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.***
***14 Sie werden so unzählbar sein wie der Staub auf der Erde und sich nach allen Seiten ausbreiten, nach West und Ost, nach Nord und Süd. Am Verhalten zu dir und deinen Nachkommen wird sich für alle Menschen Glück und Segen entscheiden.[3]***
***15 Ich werde dir beistehen. Ich beschütze dich, wo du auch hingehst, und bringe dich wieder in dieses Land zurück. Ich lasse dich nicht im Stich und tue alles, was ich dir versprochen habe.«***
***16 Jakob erwachte aus dem Schlaf und rief: »Wahrhaftig, der HERR ist an diesem Ort, und ich wusste es nicht!«***
***17 Er war ganz erschrocken und sagte: »Man muss sich dieser Stätte in Ehrfurcht nähern. Hier ist wirklich das Haus Gottes, das Tor des Himmels!«***
***18 Früh am Morgen stand Jakob auf. Den Stein, den er hinter seinen Kopf gelegt hatte, stellte er als Steinmal auf und goss Öl darüber, um ihn zu weihen.***
***19 Er nannte die Stätte Bet-El (Haus Gottes); vorher hieß der Ort Lus.***
***20 Dann legte Jakob ein Gelübde ab: »Wenn der HERR mir beisteht«, sagte er, »wenn er mich bewahrt auf der Reise, die ich jetzt antrete, wenn er mir Nahrung und Kleidung gibt***
***21 und wenn ich wohlbehalten wieder nach Hause zurückkomme, dann soll er allein mein Gott sein.***
***22 Hier an dieser Stelle, wo ich den Stein aufgestellt habe, soll dann ein Heiligtum für ihn errichtet werden. Von allem Besitz, den er mir schenken wird, werde ich ihm den zehnten Teil geben.«***

So stellt sich ein Künstler diese Treppe vor. Er [Jakob] schläft, und da steigen Engel auf und ab. Was das für uns zu sagen, werden wir gleich noch miteinander betrachten und auslegen. Ob es so oder anders ausgesehen hat, ob die Flügel hatten oder nicht − sonst hätten sie keine Treppe gebraucht−, wissen wir auch nicht. Aber wir wollen damit rechnen, dass auch um uns herum eine unsichtbare Welt ist. Manchmal, wenn wir wie zerschlagen sind, vielleicht eine ungute Welt; da würden wir erschrecken, wenn wir das sehen würden. Und wenn wir getröstet werden, gewarnt werden, wunderbar wie von Gottes Liebe umarmt sind, dann ist er auch ganz nah und [auch] seine Engelwelt, die jederzeit bereitsteht, um auf Gottes Befehl hin für uns einzugreifen. O möge das auch heute so sein!

In vier Punkten wollen wir durch den Bibelabschnitt gehen:

1. Auf der Suche / Flucht
2. Unter offenem Himmel
3. Vor Gottes Angesicht / Verheißun
4. Zu heiligen Beschlüssen

## 1. Auf der Suche / Flucht

Er hat sich auf den Weg gemacht. Was war vorher geschehen? Zum einen waren seine Eltern sehr traurig, dass sein Bruder Esau sich Ehefrauen genommen hat von einem ungläubigen Volk. Das waren die Hethiter, und da hat er zwei Töchter der Hethiter geheiratet, und sie haben großen Kummer in die Familie gebracht. Mag so sein, ja. Und da haben sie gesagt: Jakob, wenn du jetzt vielleicht doch noch eine Frau findest mit 77 − ich weiß nicht, die waren damals wahrscheinlich bisschen jünger und vitaler – dann zieh du in die Verwandtschaft, 800 Kilometer, und schau, ob die dort noch leben. Und die haben bestimmt auch Töchter, die gläubig sind. Geht dorthin und such dir eine Ehefrau! − Wurde auch Zeit, sagen manche.

Und auf der anderen Seite war aber auch nicht nur auf der Suche nach einer Frau, sondern auf der Flucht. Denn durch eine ganz fiese List hat er sich das Erstgeburtsrecht und den Segen seines Vaters Isaak erschlichen, ein bisschen eingefädelt von seiner genauso mit allen Wassern gewaschenen Mutter Rebekka, die gesagt hat: „Das werden wir doch nicht diesem Esau überlassen! Der war zwar von den Zwillingen der erste, aber du kamst gleich hinterher. und wenn ich dem sterbenden Vater, der eh nicht mehr sehen kann, der hat so ein bisschen Netzhautablösung, wenn wir dem das faken ... Verstellst ein bisschen deine Stimme, und weil der [Esau] so richtige Arbeiterarme hat, dick behaart, legen wir da ein Ziegenfell drauf, und dann wird er das schon glauben.“ Und tatsächlich segnet Isaak jetzt den Jakob. Aber obwohl der Wunsch richtig war, um jeden Preis an den Segen zu kommen – und da frage ich dich: Willst du das auch? Es war der gleiche Jakob, der hinterher in Ängsten am Fluss Jabbok gesagt hat: „Herr, ich lasse dich nicht los, du segnest mich denn!“ Ist dir das auch so wichtig? −, war die Methode, dennoch faul und fies und hat ihm natürlich den Hass des Esau eingetragen.

Und jetzt war auf der Flucht und dachte: Jeden Moment können die Häscher, die Truppen, die Angestellten, die Knechte des Esau mich finden und mir den Kopf einschlagen! Und deshalb hat er vermutlich auch einen Stein − hebräisch wörtlich nicht „unter“ seinen Kopf gelegt; manche stellen sich das so vor als Kopfkissen, aber die hatten damals natürlich auch Textilien dabei und hätten wahrscheinlich lieber aus irgendeiner Decke oder Jacke so ein Kissen gemacht − nein, **über** seinen Kopf, weil es damals bei Wegelagerern üblich war, sozusagen von oben den Schädel einzuschlagen, und da hat er richtig Angst gehabt. Es ist ja heut noch so, wenn man im Hotelzimmer liegt, liegt man meistens nicht mit dem Kopf zur Tür, sondern mit den Füßen zur Tür und hat hinter dem Kopf eine Wand; da fühlt man sich sicherer. Und so hat man das damals auch mit dem Stein gemacht.

Also, er war auf der Flucht. Ein ganz schön langer Weg von Beerscheba nach Haran, *800 km,* und schon die erste Wegetappe ein ungefähr 12 Stunden langer Fußmarsch, 65 Kilometer. Ich nehme nicht an, dass er über die über die normale Strecke hinaus trainiert hatte (wie jemand für den Berlin-Marathon heute), das war schon anspruchsvoll. Zwar im Wandertempo, aber 65 Kilometer, die erste Wegetappe, und dann ist er völlig platt. Und dann träumt er. Und er erlebt etwas ganz Besonderes.

## 2. Unter offenem Himmel

Er weiß noch nicht, dass er unter offenem Himmel lebt. Dass er unter offenem Himmel schläft. Natürlich weiß er, dass da kein Dach ist, kein Zelt, kein Nichts. Aber er weiß noch nicht, was da in der unsichtbaren Welt ständig schon vonstatten geht. Wir müssen uns das nicht bildlich vorstellen, aber für die von euch, denen es eine Hilfe ist: Mitten in der Wüste sieht er plötzlich eine breite Treppe − eigentlich keine Leiter, sondern eine Treppe oder Rampe, so muss man übersetzen − die von der Erde bis zum Himmel reicht, und da steigen Engel hoch und andere Engel kommen herunter.

Vielleicht ist es für manchen eine Hilfe, wenn man sich das so ähnlich vorstellt, dass da plötzlich ein Korridor zum Himmel, zur Welt Gottes offen ist. Und vielleicht − ich wünsche es dir von Herzen − in *deinen* Wüstenzeiten, da, wo *du* dich allein fühlst, da wo *du* denkst: Ist denn Hilfe da?, wo du am liebsten nicht nur ein Kissen, sondern einen Stein über dich legen würdest zum Schutz für deine Seele, für deinen Arbeitsplatz, für deine Beziehungen, für Deine

Liebsten, wo du so ganz schutzlos bist: Da ist doch ein Korridor zum Himmel offen! Und ich weiß und ich glaube und ich spreche es dir zu, dass das auch jetzt der Fall ist, in dieser Minute, dass da ein Korridor zum Himmel aufgeht. Du denkst vielleicht, Gott hat dich nicht erhört, aber Engel tragen unsere Gebete hoch, und die *kommen* vor Gottes Thron.

Wenn schon manchmal die Stadtverwaltung Bayreuth sechs Wochen braucht oder ein Rentenantrag ein halbes Jahr braucht − aber unser Gebet ist manchmal so ungeduldig, so verzagt, so schwach. Doch Engel tragen deine Gebete hoch – wunderbar! − und Gottes Hilfe herunter. Da ist ein reger „Datenverkehr“. Da fließen *einige* Giga- oder sogar Petabyte von Gebeten, von Nöten hoch und von Erbarmen Gottes runter, auch über dir, der oder die du das gerade gar nicht merkst und spürst.

Und wisst ihr, wo der Ort ist, wo wir das am besten finden? Ich wünsche dir, dass es in der Kirche hier so ist; ich wünsch dir, dass das in der Stillen Zeit so ist, dass, wenn du dir − jeden Tag hoffentlich − eine Viertelstunde oder mehr nimmst und ganz bei Gott bist, du dir dann wieder gewiss wirst: er ist auch bei dir. Aber *wie* das ermöglicht ist? Egal wo du bist, hier oder auf Reisen, ob in gotischen Domen oder schlichten Wohnzimmerkirchen oder ganz normal im Alltag oder in Krankenzimmern: Wo ist der Ort?

Jesus sagt über sich selbst: „Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen *über dem Menschensohn*“ (Joh. 1,51). Das sagt er von *sich*. Und er sagt an einer anderen Stelle − und das war wie ein Rätselwort: „Ihr werdet diesen Tempel abbauen, und in drei Tagen werde ich ihn aufbauen.“ Da haben sie ihm vorgeworfen, er würde den echten Tempel beschädigen; dabei meinte er sich. Er ist die Gegenwart Gottes in Person. Du findest Gott nirgends so klar wie in Jesus Christus. Du findest natürlich auch Staunen über die Schöpfung in der Natur, beim Sonnenuntergang, beim wunderbaren Strand. Aber das sind nur seine Werke. Und wenn du ein Schreiner kennenlernen willst, schaust du nicht nur seine Stühle an, sondern redest mit ihm und lässt ihn zu dir reden. Du findest Gott nirgends so wie in Jesus Christus.

„Treppe“ klingt nach:

- mühsam
- Karriereleiter
- Aufsteigen durch: machen, machen
- Buß-Treppe auf Knien hochrutschen

Eine Treppe sieht ja aber nach Aufstieg aus. Es klingt für manche recht mühsam, gell? Manche haben so die Ausbildungsleiter [erklommen], also Grundschule, weiterführende Schule, Ausbildung / Studium, und dann noch im Beruf ganz viel Ackern und Lernen, Einarbeitung. Oder beruflich auf der Karriereleiter taps-taps-taps hinauf. Schweißtreibend. Und manche sogar in religiösen Dingen: Die meinen, Gott stellt dir schon eine Leiter hin, aber du musst Stufe für Stufe selber hoch. Treppe klingt mühsam nach Aufsteigen, machen, machen, nur durch dich. Und ihr erinnert euch vielleicht an den Luther-Film: Als er in Rom den Ablasshandel sieht, da ist so eine Treppe, und da mussten die armen Gläubigen, auch die mit Behinderung und Kniearthrose, auf den Knien jede Stufe hochrutschen, hunderte Stufen, bis die blutig waren, und haben auf jeder Stufe ein Vaterunser oder einen Rosenkranz gebetet. Ist das nicht furchtbar? Das ist doch nicht der Sinn des Vaterunsers, das wir die Anzahl zählen oder dass wir meinen, *wir* müssen es machen, oder dass du dir Bußleistungen auferlegst! Ja, Umkehr zu Gott, in dem Sinn ist Buße gut − aber bitte nicht als Treppe, wo du selber hochrutschen musst! *Das* heißt: mach, mach, mach! Dreckiges Geschirr, kennt jede Hausfrau und Hausmann. Und weißt du, was Jesus sagt? Gemacht. Es ist angerichtet. Der Dreck ist abgewaschen, der Tisch ist dir gedeckt am Altar, du darfst dich hinsetzen und genießen, Jesus *schenkt*.

Ist in dir auch noch so der Antreiber, der Ehrgeiz: Ich muss alles selber machen? Dieser Antreiber: Mach, mach, mach! Hast du vielleicht von strengen Eltern oder strengen Predigten oder strengen Chefs oder Chefinnen das mitgenommen: Mach! Dann sagt Jesus dir: Es ist gemacht! Wer das kapiert hat, hat die Gnadenlehre wirklich vor Augen. Es *ist* vollbracht, es ist *alles* gemacht.

Aber was ist jetzt der Unterschied zwischen „mach!“ und „gemacht“? Religionen sagen „mach!“ – übrigens auch, wenn man den christlichen Glauben als Religion missversteht, dann heißt es immer „machen, machen, machen, machen, aufsteigen“. Jesus sagt: „Ist gemacht“, und echte Boten, sagen: gemacht -> ge und t macht „get“ = empfange“ (was Jesus vollbracht hat)! Nehmt es, kriegt es! Schaut euch das ganz gut an, ob nicht in euch auch noch der kleine Werkheilige ist, der meint − selbst in christlichen Dingen: „Ich muss mich da und da und da ständig anstrengen“. Nichts gegen Anstrengung, ich rede nicht der Faulheit des Wort, aber das ist die *Folge* der Gnade und nicht die Bedingung. Wenn du alle Sünden der Welt getan hättest, und du glaubst an Jesus und lässt sich verändern, dann nimmt er dich jetzt neu an. Und wenn du alles erfüllt hättest, liebt er dich nicht ein Gramm mehr, sondern sagt: „Gemacht“, get it. Nimmst du's? *„Lass dich doch von Gott beschenken! Nimm umsonst und ganz bewusst“ Hör doch endlich auf, zu denken, dass du ihn bezahlen musst!“* (Eckart zur Nieden) Schade, dass das nicht mehr im neuen Liederbuch drin ist.

Wir haben das auch mal erlebt, offenen Himmel. Da war nämlich der Himmel bleiern verschlossen, da hat´s geregnet – da vorne nur meine Schwiegermutter und ihre Nachbarin (siehe Abb. 1). Es war strömender Regen -> Regenschirm; alle standen unter Pavillons, wir waren schon fast am Aufgeben. Und dann haben wir wirklich den Himmel gestürmt und haben gesagt: „Lass doch eine Viertelstunde später noch Leute kommen!“, haben es in alle sozialen Netzwerke gestellt – und dann: Wer hat´s erlebt? Unterm Gnadenhimmel (Foto: Besucher des Open-Air-Abends in der Wilhelminenaue unter Regenbogen) und schließlich unter offenem Himmel (Abb. 2) – und das Foto ist nicht farbbearbeitet. [...] Das kann nur der lebendige Gott! − Unter offenem Himmel, auch wenn du es gar nicht mehr erwartest − ist das nicht wunderbar?

**3. Vor Gottes Angesicht / Verheißung**

Es geht nicht um schöne Himmelserscheinungen, es geht auch nicht in erster Linie um die Engel. Und ich sag mal an dieser Stelle, wir sollen nicht die Engel anrufen und − auch wenn es ein einträgliches Geschäft der Juweliere ist − keine Engelsrufer tragen oder als Amulette verschenken. Bitte schenkt euren Patenkindern lieber Bibel oder notfalls Kreuze, aber Engelsrufer ist eher eine esoterische, okkulte Handlung, da wäre ich ganz vorsichtig: Wir sollen nicht zu Vorzimmerdamen, wir sollen *gleich* zum Herrn der Herren und zum König der Könige. Wir sollen uns an Gott wenden. Und deshalb: Der Kern der Erscheinung sind nicht die Engel – das ist tröstlich −, sondern ist der lebendige Gott. Und auch das kann man unterschiedlich übersetzen: entweder „er stand obendrauf“, nämlich auf der Treppe, oder „er stand davor“, nämlich vor Jakob, und so übersetzt die Gute Nachricht, „er stand ganz dicht bei Jakob“.

Auch da wieder eine Zwischenfrage: Wir müssen das nicht spüren, wir müssen das nicht ständig erleben, aber falls du quälend die Ferne Gottes spürst und denkst: Nichts hat mich in seine Nähe gebracht, nicht dies, nicht das, nicht die Bemühungen, nicht die scharfen Predigten, nicht die lieben Predigten, nicht das vorletzte Abendmahl oder so − ich finde irgendwie nicht zum Frieden: Er kommt jetzt aus Gnaden. Mach die Tür auf! Glaub´s auch bei dir und über dir und vor dir.

Und Gott stellt sich [Jakob und] uns vor: „Ich bin der HERR (JAHWE), der Gott deiner Vorfahren Abraham und Isaak“, er gibt eine Verheißung: „Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben“.

Wenn *du* zum Segensträger wirst, dann wirst du auch deinen. Nachkommen, auch wenn du keine leiblichen Kinder hast, deinen Patenkindern, deinen Umbeteten, deinen Schutzbefohlenen, deinen Mitmenschen Segen weitergeben. Und dieser Segen wird unzählbar sein und sich ausbreiten, und an wirklich gesegneten Menschen wird sich sogar das Wohl und Wehe anderer Menschen entscheiden; das heißt, wenn sie dich ablehnen und hassen und wenn sie sagen, deinen blöden Glauben will ich nicht, dann ...puh, ja schade, das ist gefährlich, aber wenn sie dir Segen wünschen und wenn sie merken: Mensch, ich möchte das irgendwie auch haben, dann wird Gutes ausströmen von deinem Leben. Und die Verheißungen nehmen kein Ende, vor allem Beistand, Schutz, Geleit. Und „ich bringe dich wieder in dieses Land zurück", das habe ich auch mal gelesen, kurz bevor die Entscheidung anstand, ob ich die Stelle in Bayreuth annehme.

Fassen wir den dritten Punkt zusammen:

Vor Gottes Angesicht / Verheißung:

- Nähe, Selbst-Offenbarung
- Erbe /Land
- Nachkommen / Segen
- Beistand
- Bundes-Treue

Vor Gottes Angesicht darfst du wieder nah zu ihm. Er wird sich dir offenbaren. *„Naht euch zum Herrn, so naht er sich zu euch."* Er wird dir ein Erbe geben, schon hier und auch in der Ewigkeit, und er wird dir auch Nachkommen geben im Sinn von: Andere Menschen werden da auch den Segen mit ererben. Er wird dir beistehen und ist seinem Bund unverbrüchlich treu.

**4. Zu heiligen Beschlüssen**

Nehmen wir mal an, du hast auch nur ein Fünftel erlebt von dem Jakob. Nehmen wir mal an, du bist auch − sagt man heute – geflasht: Mensch, das stimmt ja doch, das gilt ja *mir*, das möchte ich jetzt neue haben! Lässt dich das unverändert bzw. hast du das spätestens morgen beim dritten Telefonat, beim ersten Ärger oder beim zeitlichen Engpass wieder vergessen? Hat dich das beschenkt, geprägt, verärgert, dann komme *heute* noch zu heiligen Beschlüssen und Erkenntnissen! Zum Beispiel: *„Wahrhaftig, der Herr ist an diesem Ort, und ich wusste es nicht."*

Dann sucht diesen Ort, wo Gott sich finden lässt, Jesus, jeden Tag neu auf! Das ist der erste Beschluss. Der Herr ist an diesen Ort, zum Beispiel in der Bibel, im Gebet, aber auch im stillen Reden zu mir. In Ehrfurcht sich nähern gehört dazu.

Dann mach dir ein Merkzeichen − also nicht nur einen Knoten im Taschentuch − oder vielleicht einen Eintrag im Handy. Warum auch nicht? Man kann diese Funktion eingeben, im Handy-Kalender: täglich um soundsoviel Uhr Zeit mit Gott, Audienz beim König. Und die 20 Minuten darf dann niemand stören. Schade, dass man da den Flugmodus nicht gleich mit programmieren kann! Aber stell dir ein „Steinmal" auf, wo du dran denkst. Hänge die Spruchkarte, die dich bewegt und beschenkt hat, wirklich an die Wand und lass sie nicht nur in der Schublade verstauben. Und mach dir vielleicht auch einen Tagebucheintrag. − Mich hat das tief bewegt, dass einer, ein ganz gesegneter Beter, Herr Reißmann, uns bei unseren letzten beiden Besuchen gezeigt hat: Da habe ich es aufgeschrieben, das war am Soundsovielten, da hat Gott mir das gezeigt oder verheißen. Und dann hat er auch für uns noch ein Wort bekommen, und das war wunderbar.

Also: Mach dir einen „Steinmal", ein Erinnerungszeichen. Und benenne deinen Ort um! Jetzt denkst du vielleicht − entschuldigt den Ausdruck – „Scheißjob". Sag´s [so]: „Mein Gott, mein Auftrag". Jetzt sagst du vielleicht „unaufgeräumte Wohnung" Benenne das um in: „Hier wohnt der Herr. Und der räumt auch mit auf." Schön, wenn wir ihm dabei helfen, aber er hilft dir wirklich, dein Leben aufzuräumen. Oder vielleicht ist dein Ort ein Krankenbett. Und er sagt dann: „Das ist Haus Gottes" − weil du dort nicht allein bist. Weil dort der Himmel offen ist. Oder

auch, wenn du es nicht spürst, bist du doch von Engeln Gottes und seinen oberen Scharen umgeben.

Und dann wird eine Entscheidung gefällt. Wenn man auch nur einen Bruchteil davon erlebt hat, dann sollte man seine Hoffnung nicht mehr mit der Gießkanne verteilen − ein bisschen eigene Werke, ein bisschen hippe Erkenntnisse, ein bisschen Lifehacks (das sind so Tricks, wie man durchs Leben kommt), ein bisschen Heilsteine auf einem Badregal oder anderen esoterischen Unfug −, sondern *„dann soll er allein mein Gott sein“,* und dann kann aber auch er allein helfen, führen, segnen und auch alles rausschmeißen, was seine Hilfe hindert. Ja, wir brauchen diese Dimension der Befreiung.

Und dann, sagt er, will er ihm auch noch später ein Heiligtum errichten und den Zehnten, also Spenden geben. Das sind wunderbare Folgen; wollen wir nochmal anschauen:

Zu heiligen Beschlüssen

- Staunen über Gottes Gegenwart
- Erinnerungs-Zeichen: Stein-Mal (vll.Tagebuch, Spruchkarte)
- Neuer Ortsname (auch deine Wohnung, dein Krankenbett ist dann „Haus Gottes“)
- ER allein ist mein Gott –> Folge:
- Heiligtum bauen + Zehnten spenden (ein Leben, das ihm entspricht)

Mögen das so sein!

Wollen wir nochmal überlegen:

1. Wo sind *wir* auf der Suche / auf der Flucht?

2. Unter offenem Himmel: Er ist längst da.

3. Und dann such aber auch Gottes Angesicht und halte sich an seine Verheißung und lass dich davon nicht unverändert, sondern

4. mit heiligen Beschlüssen gehe in den Alltag zurück, und du wirst zum Segen werden. Und dann ist auch die einsamste, die dunkelste Stube oder Situation deines Lebens Bet-El [-> Bild vom Anfang]. Reger Datenverkehr zum Himmel und eines Tages Eingang in sein himmlisches Reich. Amen

Ansprechpartner: Pfr. Thomas Hofmann thomas.hofmann@elkb.de. Telefon: 0151/11184708